Der Seniorenrat Braunschweig

BRAUNSCHWEIGER JOURNAL

41. Jahrg. #4
Aug./Sep.
2025

Offizielles Journal des Braunschweiger Seniorenrates

Probetag vereinbaren

Das Angebot »Tagespflege«

Die Tagespflege ist ein Angebot für ältere und hilfsbedürftige Menschen, die tagsüber pflegerische Versorgung, Betreuung und Hilfe benötigen, aber weiterhin in ihrer Wohnung bzw. Familie leben möchten. Dies gilt auch für Menschen mit eingeschränkten Alltagskompetenzen.
Die Tagespflege kann an einigen oder allen Tagen (Montag - Freitag) in Anspruch genommen werden.

Durch medizinische, therapeutische und pflegerische Angebote sowie durch entsprechende soziale Betreuung werden die älteren Menschen aktiviert und rehabilitiert. Verbliebene Fähigkeiten sollen erhalten, ausgebaut und soweit wie möglich gefördert werden.

» Gemeinsam den Tag gestalten «

Sie sind herzlich eingeladen unsere Tagespflege kostenlos auszuprobieren, um zu sehen, ob Ihnen unser Angebot gefällt. Verbringen Sie einen Tag bei uns und lernen Sie die Tagesgäste und Mitarbeiter kennen.
Für jeden der bereits Leistungen der Pflegeversicherung bezieht, kann ein Tag in der Woche nahezu kostenneutral sein. Vereinbaren Sie einen Probetag um zu sehen, ob Ihnen das Angebot zusagt.
Wir freuen uns auf Sie und stehen Ihren Fragen und Wünschen offen gegenüber.

Information erhalten Sie auch unter:
www.thomaehof.de

Eigene Fahrdienste

Tagespflege Muldeweg 20
Mo.–Fr. von **8.00–16.00 Uhr**
Ansprechpartnerin:
Frau Jennifer Hellmann
Telefon: 0531/2 86 01-24
jhellmann@thomaehof.de

Tagespflege In den Rosenäckern 11
Mo.–Fr. von **8.00–16.00 Uhr**
und Mo.–Fr. von **9.45–17.45 Uhr**
Ansprechpartnerin:
Frau Ines Frommknecht
Telefon: 0531/2 56 70-19
ifrommknecht@thomaehof.de

Stiftung St. Thomaehof

Gemeinnützige Stiftung · gegründet im 13. Jh.

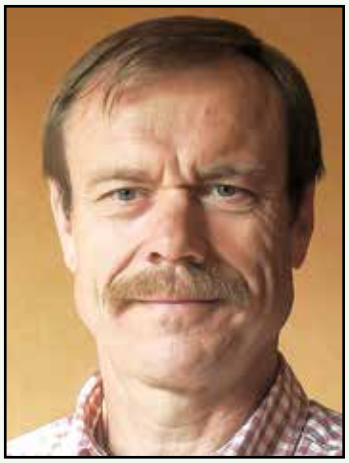
Die soziale Stiftung für Senioren in Braunschweig

Aus dem Inhalt:

EDITORIAL 1
Braunschweiger Senior*innen selbstbestimmt 2
Digitale „Kühle-Orte-Karte“ von Braunschweig 3
Ein fast vergessenes Wort für eine stets willkommene Zeit des Jahres 4
Liebe und Mord im Schloss 5
Last und Lust eines 6
Gartens 6
Gefahr aus dem Weltall 6
Mal wieder Lust auf Museum? 7
St. Ulrich – ein Bayer im Norden 8
Leserbrief 8
Arzneipflanzengarten der TU Braunschweig 9
Leserbrief - Zahlendreher 9
Arzneipflanzengarten der TU Braunschweig 10
Eindrücke einer Indien-Reise 11
Indien – ein Universum der Farben 12
Der Jakobsweg in unserer Region 12
Das Brunnentheater in Bad Helmstedt 13
Theater, Theater 14
Pippi Langstrumpf erfreut seit 80 Jahren 15
Eine Fahrt „ins Blaue“ 15
Wilhelm Raabe und der Harz 16
Sind wir schon da? Sie haben Ihr Ziel noch nicht erreicht! 18
Mein 11. Geburtstag … 19
Impressum 20

Braunschweiger Journal im Internet unter: www.bs-journal.de

EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser,

ich möchte die Einstimmung in unser neues Heft mit ein paar Schwerpunkten ausstatten: weniger Themen, mehr Text! Damit sollen Sie vorweg besser entscheiden können, wo Sie anfangen. Ich gehe selbstverständlich davon aus, dass Sie die übrigen Themen ebenso schätzen und sich zu Gemüte führen. Lassen Sie mich beginnen mit einem Beratungsangebot der Stadt Braunschweig, das vielversprechend ist und gleich auf der nächsten Seite erscheint. Ein weiterer Rat schließt sich an, er dürfte vielen Leserinnen und Lesern willkommen sein. Mit Betrachtungen über Sommerfrische geht das Thema noch ein bisschen weiter, aber nun zwei Besonderheiten in dieser Ausgabe: Es gab mal wieder einen Tag der offenen Tür.

Jedermann war eingeladen, den Arzneipflanzengarten der TU zu besuchen und zu besichtigen. Was denn wohl? Pflanzen der besonderen Art und eine Führung durch den Fachmann. Unser Beitrag schildert ausführlich, was es dort zu sehen und manchmal auch zu riechen gibt. Unser Autor hat sich dabei besondere Mühe gegeben. Außerdem verschönern wir diesen Beitrag mit einer ganzen Seite Fotos, die das Getextete wirkungsvoll unterstützen.

Ein anderer Beitrag ist weit hergeholt, aber nur geografisch gesehen – Indien liegt ja nicht gerade um die Ecke. Eine Reise dorthin führt zu einer Farbigkeit, die unsere Autorin mächtig beeindruckt hat. Ihre Ausführungen dazu müssen Sie gelesen haben. Die vielen Probleme, die es in einem so großen und reichlich bevölkerten Land gibt, werden ausgespart, um der eindrucksvollen Farbenpracht Raum zu geben. Lassen Sie sich begeistern und genießen Sie die Farbigkeit auf der vorherigen Seite!

Soweit zu den Highlights dieser Ausgabe.

Es geht natürlich „weiter im Text“, wie man so schön zu sagen pflegt, und es erscheinen Beiträge, die Ihnen hoffentlich genauso viel Freude bereiten wie die vorausgegangenen. Wir bemühen uns und arbeiten intensiv an ansprechenden Themen.

Liebe Leserinnen und Leser, kommen Sie gesund über die heißen Sommertage und halten Sie sich wacker.

Herzlichst

Dirk Israel

SENIOREN-RESIDENZ
BROCKENBLICK
Selbstbestimmung • Sicherheit • Versorgung
Betreutes Wohnen
mit 24-Stunden-Pflege!
Kurzzeitpflege & Dauerpflege
Eiderstraße 4 • 38120 Braunschweig
Telefon 0531 / 28 53 - 10 20
www.brockenblick.de

Titelfoto: Kalifornischer Kappenmohn als Blickfang im Arzneipflanzengarten.

„Braunschweiger Senior*innen selbstbestimmt“

ein Beratungsangebot der Stadt Braunschweig

Von Annette Rohling

Nach meinem 70. Geburtstag flatterte letztes Jahr ein Brief des Seniorenbüros der Stadt Braunschweig ins Haus: „Braunschweiger Senior*innen selbstbestimmt – Präventive Hausbesuche“. Nach einem kurzen Blick auf den Inhalt legte ich das Schreiben erstmal beiseite. Ich lebe in meiner Wohnung, versorge mich selbst, unternehme und reise viel – was soll ich mich da mit Fragen wie Pflege und Gesundheit, Vorsorge, Hilfe im Alltag, Mobilität beschäftigen. Als in meinem Freundeskreis diese Probleme akut auftraten, holte ich den Brief wieder hervor und wählte die angegebene Telefonnummer. Mit der Sachbearbeiterin im Seniorenbüro führte ich ein freundliches erstes Informationsgespräch.

Das Projekt „Präventive Hausbesuche“ ist ein kostenloses und freiwilliges Angebot der Stadt Braunschweig für alle Einwohner ab dem 70. Geburtstag. Seit Juni 2025 ist dieses Projekt erweitert und umbenannt worden. Es heißt jetzt „Mittendrin im Leben“ und gilt für Einwohner 60+.

Die betroffenen Bürger erhalten einen Informationsbrief des Seniorenbüros der Stadt Braunschweig. Nach der Kontaktaufnahme, die durch die Angeschriebenen erfolgen muss, kann ein Besuchstermin vereinbart werden. Der Hausbesuch wird von einem Sozialarbeiter der Nachbarschaftshilfe durchgeführt. Die Gespräche finden vertraulich statt und können jederzeit beendet werden. An dem Gespräch kann eine Vertrauensperson teilnehmen.

Nachdem ich den ersten Schritt getan und den Kontakt zum Seniorenbüro aufgenommen hatte, bekam ich wenige Tage später einen Telefonanruf von der für meine Wohnadresse zuständigen Nachbarschaftshilfe. Ich vereinbarte einen Gesprächstermin, der auf meinen Wunsch hin nicht bei mir zuhause, sondern im Büro der Nachbarschaftshilfe stattfand. Für das Beratungsgespräch gibt es eine Checkliste mit den angebotenen Themen: Altersgerechtes Wohnen, Finanzielle Hilfen, Vorsorge, Soziale Teilhabe, Unterstützungsangebote. Ich habe mir für das erste Gespräch das Thema Vorsorge ausgewählt, bei dem es um Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung geht. Ich wurde gut informiert und mit entsprechendem Informationsmaterial versorgt.

Ich bin froh, dass ich den Weg gegangen bin und das Angebot der Stadt Braunschweig zu einer frühzeitigen Information über die Themen im Alter angenommen habe.

Jeder Bürger der Stadt Braunschweig im Alter 60+ kann – selbstverständlich auch, ohne einen Informationsbrief erhalten zu haben – sich an das Seniorenbüro wenden.

Kontakt: Praeventive.Hausbesuche@braunschweig.de, Tel.: 0531 470-8208.

Flyer „Mittendrin im Leben“:

Digitale „Kühle-Orte-Karte“ von Braunschweig

Von Rainer Oertelt

Zum bundesweiten Hitzeaktionstag am 4. Juni 2025 rief die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO) dazu auf, ältere Menschen besser vor Hitze zu schützen. An eben diesem 4. Juni wurde die „Kühle-Orte-Karte“ Braunschweig ins Netz gestellt. Ich möchte Ihnen diese hier vorstellen, auch wenn das BS-Journal 04/2025 mitten im Sommer erscheint.

Die Stadt Braunschweig, Fachbereich Umwelt, hat zusammen mit der TU Braunschweig ein Projekt gestartet, bei dem Braunschweiger und Braunschweigerinnen zunächst bis zum 27. Mai 2025 in eine Karte Orte eintragen konnten, wo man bei Hitze Abkühlung finden kann. Das Ergebnis mit vielen „kühlen Lieblingsorten bei Hitze“

Bildschirmfoto der ersten Seite der „Kühle-Orte-Karte“. *Foto: R. Oertelt*

liegt seit dem 4. Juni digital vor. Genannt werden Orte im Außenbereich wie z.B. schattige Sitzgelegenheiten, Brunnen und Wasserspiele sowie auch Innenräume, die öffentlich zugänglich sind. Im Folgenden werden einige weniger bekannte Orte als Beispiele genannt, sortiert nach Rubriken:

Schattige Sitzgelegenheit: Ludwigsgarten Braunschweig – ein Garten für alle in der Ludwigstraße 15.

Kühler Innenraum: Nachhaltigkeitszentrum Braunschweig, Bohlweg 55 – mit der Möglichkeit, Wasser zu trinken – und natürlich viele Kirchen.

Erlebbares Wasser: Steinbänke an der Oker, Friedrich-Kreiß-Weg (Kommentar: kühle Brise vom Wasser her, Füße reinhängen geht auch).

Weitere Rubriken sind *Kühle Wegeverbindungen, Kühle Grünflächen, Kühler Spielplatz* und *Sonstiges*.

Die Karte ist interaktiv. Sie können, wenn Sie wollen, die Informationen zu den einzelnen Ortsbeschreibungen ergänzen und kommentieren oder neue Markierungen hinzufügen.

Zusatztipp: Sobald es dann kühler wird, können Sie die Karte auch nutzen, um unbekannte Ecken von Braunschweig kennenzulernen.

Aufgerufen werden kann die Karte unter: https://mitreden.braunschweig.de/dialog/24.

ASB Braunschweiger Land
Hausnotruf
Seit 25 Jahren
Hilfe auf Knopfdruck
Mobil Ruf
Sicher unterwegs
Rauchmelder-Service
in Kooperation mit der Berufsfeuerwehr
Infos unter 0531-19212
www.asb-bs.de
Wir helfen hier und jetzt.
ASB
Arbeiter-Samariter-Bund
RV Braunschweiger Land

Ein fast vergessenes Wort

für eine stets willkommene Zeit des Jahres

Von Monika Wendler

Sommerfrische

Zupf dir ein Wölkchen aus dem Wolkenweiß, | Das durch den sonnigen Himmel schreitet. | Und schmücke den Hut, der dich begleitet,|
Mit einem grünen Reis.

Verstecke dich faul in der Fülle der Gräser. | Weil`s wohltut, weil`s frommt. | Und bist du ein Mundharmonikabläser | Und hast eine bei dir, dann spiel, was dir kommt.

Und lass deine Melodien lenken | Von dem freigegebenen Wolkengezupf. | Vergiss dich. Es soll dein Denken | Nicht weiter reichen als ein Grashüpferhupf.

Joachim Ringelnatz
(1883 -1934)

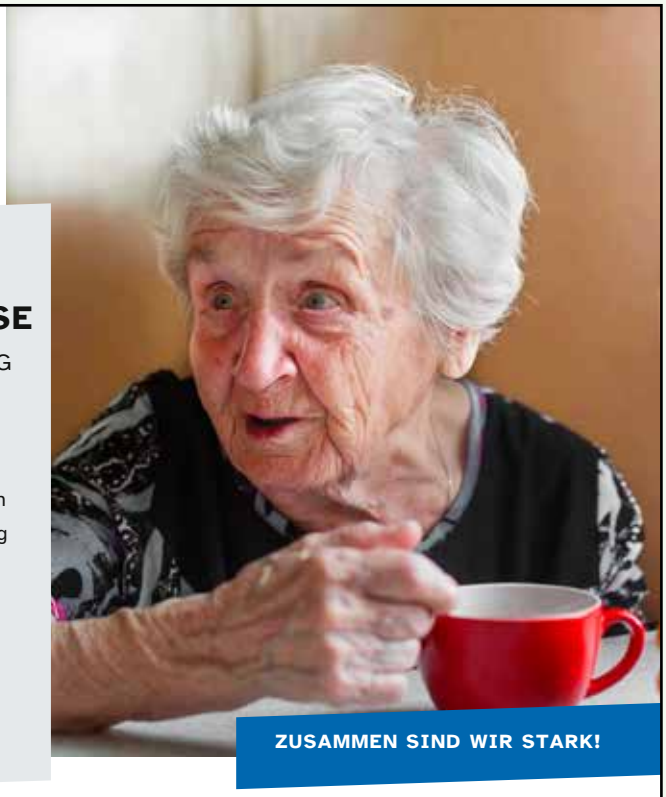
In diesem Gedicht fordert Ringelnatz den Leser auf, sich von den Gedanken an die alltäglichen Verpflichtungen zu lösen und unbeschwert die sommerliche Natur zu genießen.

„Sommerfrische“ – im Wörterbuch der Brüder Grimm definiert als „Erholungsaufenthalt der Städter auf dem Lande zur Sommerzeit“ oder „Landlust der Städter im Sommer“. Anlässe waren unter anderen die sommerliche Hitze und die Enge in den Städten, der Lärm durch polternde Pferdewagen, der Geruch der Kanalisation.

Der Ursprung für die Bezeichnung findet sich in Italien. An heißen Sommertagen suchte man Frische im Schatten (ital. = prendere il fresco), fuhr ans Meer oder flüchtete aus dem heißen Tal in das kühlere Gebirge wie in Südtirol. Dort war der Ausdruck „Frische suchen“ aus dem Italienischen bereits im 17. Jahrhundert bekannt. Weitere Verbreitung im deutschsprachigen Raum fand der Begriff „Sommerfrische“ erst durch den bayrischen Schriftsteller Ludwig Steub (1812-1888), der ihn in seinen Büchern verwendete. Ab Beginn des 19. Jahrhunderts war die Sommerfrische ein fester Bestandteil im Leben von Herrschern, Adligen und Großbürgertum. Sie wurde in gehobenen Gesellschaftsschichten sozusagen zum Statussymbol. Meist suchte die gesamte Familie, mit vielerlei Gepäck versehen und von der Dienerschaft begleitet, Erholung in der eigenen Sommervilla. Diese war oft unbeheizbar – wozu auch? Wer sich keinen eigenen Sommersitz leisten konnte, suchte Quartier in Gasthäusern oder privat. Manche Bauernfamilie oder die Fischer an der Küste verdienten zum Beispiel ein Zubrot, indem sie sich einschränkten und Räume an Gäste vermieteten. Oft war es nicht nur Müßiggang, sondern Kontakte wurden geknüpft bei gemeinsamen Spaziergängen, Wanderungen, Picknicks im Grünen, Konzertbesuchen, Theateraufführungen. Während die einen die Seele baumeln ließen und die Erholung vorrangig blieb, nutzten andere den Ortswechsel für ihre Arbeit – wie Gustav Mahler (1860-1911), der am Attersee komponierte und sich dafür eigens ein kleines Häuschen mit nur einem Raum errichten ließ. Thomas Mann (1875-1955) ließ sich am Tegernsee oder in seinem Sommerhaus in Nidden auf der Kurischen Nehrung mit Blick auf die Ostsee inspirieren. Beethoven (1770-1827) floh aus dem schwülen Wien in Vororte wie Nussdorf und Heiligenstadt, um sich beim Wandern zu erholen. Seine Empfindungen und Eindrücke während einer Wanderung in der ländlichen Umgebung regten ihn an zur Komposition der 6. Sinfonie. Sie hat den Beinamen „Pastorale“, denn ihre Musik beschreibt Szenen des Landlebens samt Naturgeräuschen wie Vogelgezwitscher oder Rauschen eines Baches.

Das Wort *Sommerfrische* ist heute nicht mehr geläufig. Die Flucht aus dem Alltag nennt sich nun Urlaub und ist nicht nur wohlhabenden Bevölkerungsschichten vorbehalten. Anlass und Urlaubsziele sind vielfältiger geworden, ebenso die Jahreszeiten und die Möglichkeiten der Aktivitäten am Urlaubsort. Oft ist das Ziel auch nicht die „Frische“, sondern die Wärme. Wie dem auch sei – zurückkehren möchte jeder erfrischt und erholt an Körper und Geist.

DER PARITÄTISCHE
Braunschweig



UNTERSTÜTZUNG BEI IHNEN ZUHAUSE

ANGEBOTE, UM IHREN ALLTAG ZU ERLEICHTERN

- aktiv am Leben teilnehmen
- Unterstützung im Haushalt
- Einkauf von frischen Lebensmitteln
- Sicherheit in der eigenen Wohnung
- täglich warmes Mittagessen
- aktivierende Betreuung
- Beratung und Begleitung
- Körperpflege und medizinische Versorgung
- Entlastung von Angehörigen und Familien

ZUSAMMEN SIND WIR STARK!

Paritätische Dienste, Saarbrückener Straße 255, 38116 Braunschweig, Telefon 0531 - 480 79 -10
www.paritaetischer-bs.de/angebote/paritaetische-dienste

Liebe und Mord im Schloss

Von Christel Mertens

Warme Sommertage und neu erwachte Unternehmungslust. Das passt gut zusammen und kann in unserer Region zu schönen Erlebnissen führen. Das Harzvorland und auch die kleinen, zum Teil noch mittelalterlich geprägten Städte haben viel zu bieten. In diesem Sommer zieht wieder einmal Celle unsere besondere Aufmerksamkeit auf sich. Dort feiert man das Caroline-Mathilde-Jahr. Mit interessanten Veranstaltungen versteht es das Stadtmarketing ausgezeichnet, das kulturelle Erbe der alten Residenz zu präsentieren und Persönlichkeiten von Rang zu würdigen. Man erinnere sich an das Jubiläumsjahr des Bauhauses. Da konnte Celle mit vielen Beispielen des „Neuen Bauens“ des Architekten Otto Haesler aufwarten und spielte durchaus eine bedeutende Rolle in der ersten Reihe. Nun also Caroline Mathilde.

Denkmal für die Königin von Dänemark und Norwegen Caroline Mathilde im Französischen Garten, Celle. Errichtet 1784 von der Lüneburger Ritterschaft. *Foto: C. Mertens*

Wahrscheinlich sagt Ihnen der Name zunächst nicht viel, aber wenn die Begriffe „dänische Königin“ und „Struensee“ hinzukommen, lichtet sich das Dunkel vermutlich schon etwas. Was war also los zwischen 1766 und 1772? Der größte politische Skandal des 18. Jahrhunderts, die Struensee-Affäre, erschütterte die europäischen Fürstenhöfe. Eine schöne junge Königin und ein berühmter Leibarzt, ehebrecherische Liebe, Tod und Verbannung wirbelten die Adeligen durcheinander. Und Celle war mittendrin.

In London geboren, wurde Caroline Mathilde, eine junge Prinzessin welfischen Geblüts, im Alter von 15 Jahren an den dänischen Königshof verheiratet. Das war so üblich, denn durch kluge Heiratspolitik konnten die Herrscher ihre Macht sichern oder gar mehren. „Kriege mögen die anderen führen, du, glückliches Österreich, heirate“, war die Devise. Bei der österreichischen Kaiserin Maria Theresia mit ihren 16 Kindern schien das auch gut geklappt zu haben, wenn man davon absieht, dass ihre Tochter Marie-Antoinette, vermählt mit dem französischen König, im Zuge der Revolution auf dem Schafott endete. Aber auch Caroline Mathilde hatte es in Dänemark nicht gut getroffen, denn König Christian VII. war geisteskrank. Das wird nicht immer eine Freude für die junge Frau gewesen sein. Außerdem lebten am Hof noch zwei verwitwete Königinnen, die den ganzen Tag nichts anderes zu tun hatten, als sich bei Hofschranzen über Tun und Lassen der jungen Herrscherin zu informieren. Das konnte auf Dauer nicht gutgehen! In Gestalt des ansehnlichen Reisebegleiters und Leibarztes des Königs, Johann Friedrich Struensee, trat die Versuchung auf den Plan. 1769 kam es zum ersten Treffen zwischen dem Leibarzt mit revolutionären Ideen und der jungen Königin, die sich aus den Fesseln ihres höfischen Lebens befreien wollte. Die Struensee-Affäre begann und nahm ihren Lauf bis 1772, als die außereheliche Beziehung offenbar wurde. Struensee wurde mit dem Tode bestraft, Caroline Mathilde auf das Schloss in Celle ins Exil geschickt. Nach drei Jahren absoluter Verlassenheit und Einsamkeit starb sie, ohne ihre beiden Kinder je wiedergesehen zu haben. Kronprinz Frederik war 1768, also vor ihrer Bekanntschaft mit Struensee, geboren worden. Bei Tochter Louise Augusta, geboren 1771, wird die Vaterschaft Struensee zugeschrieben.

Aber Celle hat sie nicht vergessen. Ihr zu Ehren wurde im französischen Garten eine eindrucksvolle Statue errichtet, und zu ihrem 250. Todesjahr erinnert nun eine große Sonderausstellung mit den drei wichtigsten Lebensstationen im Titel an die unglückliche Königin, die nur 23 Jahre alt wurde.

Sonderausstellung: „London – Kopenhagen – Celle, Caroline Mathilde, Königin“, 10.05.2025 bis 12.10.2025, Gotische Halle im Schloss Celle.

Last und Lust eines Gartens

Von Anke Flatter

*„Ohne Arbeit früh und spät wird dir nichts geraten;
der Neid sieht nur das Blumenbeet, aber nicht den Spaten!“*

Foto: A. Flatter

Ich weiß nicht, ob dieser Spruch – gesehen an einem alten Haus in Wolfenbüttel – heute noch Gültigkeit hat, denn schöne Privatgärten sieht man heute immer weniger.

Spätestens im zeitigen Frühjahr denkt der Hobbygärtner an die Arbeiten im Freien, damit bei steigenden Temperaturen die alljährlich notwendigen Tätigkeiten wieder aufgenommen werden können.

Unmengen von Verblühtem und Vertrocknetem müssen abgeschnitten, das „Unkraut“ und das alte Laub ausgerissen und abgefegt sowie unliebsame Pflänzchen zwischen den Pflastersteinen entfernt werden, um ein weiteres Ausbreiten zu verhindern. Je nachdem, ob die Erde stark lehmhaltig oder sandig ist, eine mehr oder weniger mühsame Arbeit! Oftmals reicht die grüne Tonne für die Entsorgung nicht aus, so dass man auch noch einen Entsorgungsbetrieb anfahren muss.

Wenn die Temperatur steigt, beginnt auch der Rasen wieder zu wachsen, und damit wird das regelmäßige Mähen, oft auch Vertikutieren, notwendig. Dazu kommt das Beschneiden von Hecken und Bäumen sowie das Teilen und Ausgraben von zu groß gewordenen Stauden und Gräsern. Die Liste der anstehenden Arbeiten ist fast unendlich!

Dagegen steht jedoch die Freude an der Arbeit in frischer Luft bei Vogelgezwitscher und morgendlicher oder abendlicher Stille. Man fühlt eine Zufriedenheit nach Bearbeitung und Beendigung des selbstgesteckten Tagesziels, man erfreut sich beim Ernten und dem Verzehr der selbst gezogenen Kräuter, Obst- und Gemüsesorten.

Beim erstmaligen und dann immer wiederkehrenden Erblühen von Gehölzen und neu erworbenen Pflanzen lacht das Herz des Gärtners, und wenn dann Blumensträuße zusammengestellt werden können, freuen sich auch Angehörige und Freunde.

Faulenzen im Liegestuhl oder Kaffeetrinken in grüner und blühender Umgebung, vielleicht auch im Schatten eines großen Baumes, lässt dann die Mühen (und manchmal auch Last) der Gartenarbeit vergessen!

Foto: A. Flatter

Gefahr aus dem Weltall

Von G. Hühne

Ein Ziel der Astronomen und Laien ist es, bisher unbekannte oder sich verändernde Himmelskörper zu entdecken. Zunehmend wird aber auch mit automatisch gesteuerten Teleskopen der Himmel regelmäßig gescannt und eine Künstliche Intelligenz (KI) hilft, im aktuellen Bild des Himmelspanoramas einen Punkt zu entdecken, der bei der vorletzten Messung noch nicht da war oder anders aussah.

Im Juli 2004 meldete ein Observatorium in den USA die Entdeckung eines außergewöhnlich großen Objektes. Es war ein Asteroid und man nannte ihn **Apophis**, was im Griechischen *Finsternis* und *Chaos* bedeutet. Eine Bahnberechnung ergab eine mögliche Kollision mit der Erde am 13. April 2029 mit sehr großen Schäden als Folge. Die Presse schrieb von einem Weltuntergang.

Aber wo kam er her? In unserem Sonnensystem umkreisen acht sehr große Himmelskörper die Sonne. Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun. Frühe griechische Astronomen glaubten, einige davon am Nachthimmel als bewegliche Sterne zu erkennen, und nannten sie deshalb *Planeten* oder *Wandelsterne*. Sie haben weit voneinander entfernte Umlaufbahnen und werden sich niemals treffen.

Intensive Himmelsbeobachtungen fanden bis heute Tausende weitere sogenannte *Kleinplaneten* in verschiedenen Größen und Gewichten, deren Umlaufbahnen um unsere Sonne im sogenannten *Asteroidengürtel* zu finden sind. Hier kann es passieren, dass so ein *Kleinplanet* (Asteroid) durch einen Anstoß seine Bahn verlässt, zum *Erdbahnkreuzer* wird und möglicherweise irgendwann die Erde trifft. Die Einschlagfolgen sind u.a. von seiner Größe abhängig. Vor rund 65 Millionen Jahren verursachte ein großer Brocken mit ca.10 km Durchmesser das Saurierssterben, und ein etwas kleinerer schuf vor rund 15 Millionen Jahren das Nördlinger Ries. Zum Glück sind diese Ereignisse aber sehr selten.

Bei **Apophis** wurde der Durchmesser mit ca. 370 m gemessen, er wurde als gefährlich eingestuft, und es wurde beschlossen, ihn regelmäßig zu beobachten. Alle 7 Jahre kommt er uns nahe und gilt zurzeit als bestbeobachteter Asteroid. Erste Bahnberechnungen 2004 zeigten, dass ein Zusammenstoß 2029 möglich wäre (s.o.). Bei späteren Kontrollen in 2020 war er zunächst nicht mehr an dem ursprünglich berechneten Standort zu finden, aber neue, durch wissenschaftliche Erkenntnisse verbesserte Berechnungsformeln halfen und ergaben u.a., dass **Apophis** am 13. April 2029 in nur 20.000 km Entfernung, für uns sichtbar, an der Erde vorbeifliegen wird und mit geringer Wahrscheinlichkeit möglicherweise erst 2036 uns treffen könnte. Folgen wären: Wenn er auf Land trifft, ein Krater von ca. 5 km Durchmesser und, wenn er im Ozean landet, ein Tsunami mit Wellenhöhen von ca. 70 m.

2029 also kein Weltuntergang durch **Apophis**.

Ein sehr viel größerer *Erdbahnkreuzer* ist schon entdeckt, der aber noch so weit entfernt ist, dass die Zeit ausreicht, über eine Bahnablenkung durch Raketen nachzudenken. Hoffen wir, dass die Zeit genutzt wird.

Mal wieder Lust auf Museum?

Von Christel Mertens

Man könnte ja mal wieder ins Museum gehen – dieser Gedanke geht wohl vielen von uns bisweilen durch den Kopf. Er sollte Wirklichkeit werden; denn fast immer ist es bereichernd, neue Exponate zu sehen und einen Blick hinter den Vorhang der Vergangenheit zu werfen. Heute möchte ich Ihnen daher den Besuch einer Sonderausstellung im Landtechnikmuseum Gut Steinhof vorschlagen.

Ich hatte Gelegenheit, eine

Sackkarre, gefertigt aus Resten der Panzerfaustproduktion.
Foto: F. Tomforde

Führung vom Kurator der Sonderausstellung, Dipl.-Ing. Fabian Tomforde, zu erhalten, der seine Erklärungen folgendermaßen einleitete:

„Nur über das kollektive Erinnern kann Geschichte bewahrt werden. Es kann meiner Meinung nach kaum genug Aufrufe geben, Zeitzeugen zu ermutigen, ihre persönlichen Erinnerungen aufzuschreiben, um diese für die nachfolgenden Generationen zu bewahren."

Und um solche persönlichen Erinnerungen im Zusammenhang mit überkommenen Erinnerungsstücken aus der Kriegs- und Nachkriegszeit geht es in der Sonderausstellung des Landtechnikmuseums. Die Exponate stammen zum Teil aus der Museumssammlung, zum Teil sind es aber auch Leihgaben von Privatpersonen, des Städtischen Museums Salder oder des Stadtmuseums im M2K Wolfsburg.

Es sind vorwiegend Gebrauchsgegenstände, die aus Fundstücken jener unseligen Jahre gefertigt und von Tomforde zu einer kleinen, aber feinen Sammlung zusammengetragen wurden. Die Herkunft und die Nutzung der Exponate werden schriftlich erklärt. Wohl aus Platzgründen sind die Schrifttafeln oberhalb der Ausstellungsvitrinen angebracht, was ihre Lesbarkeit etwas mühsam macht.

Vielseitige Verwendung fanden Stahlhelme, die in großer Anzahl vorhanden waren, denn jeder Soldat hatte einen besessen. Dieser Kopfschutz erhielt nach dem Krieg ein zweites Leben zum Beispiel als Durchschlag in der Küche oder auch als Jaucheschöpfer in der Abfallgrube. In ähnlich großer Anzahl standen Patronenhülsen zur Verfügung. Sie wurden zur Wasserwaage oder zum Flaschenöffner umkonstruiert. Flugzeugtrümmer lieferten das Material für Keksformen aller Art. Es versteht sich, dass Aschenbecher und Zigarettenanzünder für die Nachkriegsjahre von herausragender Bedeutung waren. Mannigfach wurden sie aus Abfallmetall hergestellt und zum Teil liebevoll verziert.

Die Fäden der Fallschirmseide wurden zu feinen Häkel- und Strickdeckchen verarbeitet. Als junges Mädchen war ich stolze Besitzerin von Unterwäsche aus Fallschirmseide. Leider waren derartig gewagte Exemplare in der Ausstellung nicht vorhanden. Ich hätte sie gern wiedergesehen.

Wasserwaage und Flaschenöffner aus Patronenhülsen.
Foto: F. Tomforde

Aber dem Kurator lag ein weiteres Ausstellungsstück besonders am Herzen:

Es handelt sich um eine Sackkarre. „Zur regionalen Geschichte gehört die Sackkarre. Aus Resten der Panzerfaustproduktion wurden im damaligen „Vorwerk Braunschweig", dem heutigen Volkswagenwerk an der Hamburger Straße, solche Sackkarren für die Trümmerräumung und den Wiederaufbau gefertigt. Ob es dazu wohl in der Leserschaft noch Erinnerungen gibt?"

Es wäre schön, wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, als Zeitzeugen noch etwas zum Thema der Sonderausstellung beitragen könnten. Vielleicht besitzen Sie ja noch ein Erinnerungsstück aus jener Zeit. Den Kontakt zu Herrn Tomforde können Sie über das Museum aufnehmen.

Doch zunächst einmal sei Ihnen die Sonderausstellung empfohlen, die noch bis zur Winterpause des Museums nach dem Weihnachtsmarkt am 2. Advent gezeigt wird.

Geöffnet jeden Samstag im Rahmen der Öffnungszeiten des Museums.

Adresse: Landtechnikmuseum Gut Steinhof, Celler Heerstraße 336, 38112 Braunschweig, Tel: 0160/ 977 247 18.

St. Ulrich – ein Bayer im Norden

Von Monika Wendler

An schönen Sommertagen laden am Kohlmarkt mehrere Cafés zum Verweilen ein – Platz nehmen, genießen, plaudern, einen Blick auf die Vorübergehenden werfen. Mitunter fällt der Blick auch auf zwei rechteckige Umrisse im Pflaster des Platzes, markiert durch besondere Platten. Was bedeutet das? Der kleinere Grundriss weist auf eine Kirche namens St. Ulrici, deren Weihe für 1036/38 dokumentiert wurde. Sie war Pfarrkirche einer frühen Besiedlung ab dem 9./10. Jahrhundert. Der zweite Grundriss weist auf einen dreischiffigen Bau hin, der die kleine Holzkirche ersetzte. Er war die Pfarrkirche einer Siedlung, deren Anfänge auf das 9./10. Jahrhundert datiert werden – ein Ergebnis archäologischer Grabungen Ende der 1970er Jahre. Die Kirche wurde im Jahre 1544 auf Beschluss des Rates wegen Baufälligkeit abgerissen. Die Gemeinde wechselte zur nahe gelegenen Brüdernkirche, und so entstand der Name St. Ulrici – Hintern Brüdern.

Teile des ehemaligen Pfarrhauses, 1954 abgetragen, wurden am Haus Hinter der Magnikirche 4 verbaut, darunter ein Spruchbalken, auf dem Bischof Ulrich erwähnt wird.

Nahe der Kirche befand sich der Ulrichsbrunnen, ein Trinkwasserbrunnen, für das Jahr 1391 nachgewiesen. Am Beginn der Straße Hutfiltern war einst die Grenze zwischen den Siedlungen Altstadt und Altewiek. Das Ulrichs- oder Löwentor sowie der 1639 abgerissene Ulrichs-Turm (heutiger Standort von Haus Leuenturm) sicherten sie. Ulrichs Spuren führen weiter zum Damm Nr. 4, einem ursprünglich mit reichem Schnitzwerk versehenen großen Bürgerhaus, um 1530 erbaut. Das Haus wurde vielfachen Veränderungen unterworfen,

Schnitzkunst an den Knaggen des Hauses Damm 4

Foto: D. Israel

Schnitzwerk wurde entfernt, die Fassade geglättet. Insbesondere die Ladeneinbauten im Erdgeschoss veränderten die frühere Architektur. Die noch verbliebenen Verzierungen auf dem auskragenden Gebälk oberhalb des ersten Stockwerks zeigen 10 Heiligenfiguren, in ihrer Mitte über dem früheren Eingangstor der Heilige Ulrich im Bischofsornat mit einem Fisch in der Hand.

Eine letzte Spur führt zum ehemaligen Friedhof der St. Ulrici-Brüdern-Gemeinde an der Broitzemer Straße. Er gehört zu den historischen Friedhofsanlagen der Stadt und ist nahezu unverändert, Grabstätten der Pastoren zu St. Ulrici sind dort zu finden.

Wer war nun dieser Ulrich? Er war der Sohn eines Grafen, geboren um 890 in Dillingen/Bayern, gestorben 973 in Augsburg. Vom Vater für den geistlichen Stand bestimmt, studierte er in St. Gallen. 923 wurde er zum Bischof von Augsburg geweiht. Den Herrschern Heinrich I. und Otto I. war er ein geschätzter Ratgeber. Als Reichsfürst befehligte Ulrich 955 die Verteidigung Augsburgs gegen die anrückenden Ungarn. Seinem Gebet wird der Sieg auf dem Lechfeld zugeschrieben. Die von den Ungarn zerstörten Kirchen, Klöster und Dörfer ließ er wieder aufbauen. Er lebte bescheiden, war freigiebig gegenüber den Armen und sorgte für die Kranken. Auch Wunder werden ihm nachgesagt, z.B. die Heilung von Augenkrankheiten durch das Wasser einer Quelle, entsprungen durch seine Fürbitte. Der Fisch, mit dem er oft dargestellt wird, verweist ebenso auf ein Wunder. Ein Bratenrest verwandelte sich durch ihn an einem Freitag in einen Fisch, denn freitags Fleisch zu essen, wäre ein Frevel gewesen.

Ulrich war der erste, der 993 von Papst Johannes XV. in aller Form heiliggesprochen wurde. Er ist der Schutzpatron der Stadt Augsburg. Sein Grab befindet sich in der Kirche St. Ulrich und Afra. Zahlreiche Kirchen in Bayern wurden ihm gewidmet. Sein Name ist bis heute im süddeutschen Raum auffallend häufig. Sein Todestag, der 4. Juli, wird als Gedenktag gefeiert. In den Alpenländern finden an dem Tag Segnungen gegen Unwetter statt, weswegen der „Ulrichstag“ auch „Alpensegentag“ genannt wird.

Ulrichs Verehrung erstreckt sich über weite Teile Europas. Er wird angerufen unter anderem bei Fieber, Gefahr durch Unwetter, Tollwut.

Leserbrief

Ende Mai, nach Drucklegung der Ausgabe Juni/Juli 2025, erreichte uns ein Leserbrief von Frau Elisa Gallus aus Braunschweig, in dem sie ausführlich darlegt, dass Igel auch im Sommer unsere Unterstützung benötigen. Wir danken Frau Gallus und möchten, da uns das Thema wichtig erscheint, den Inhalt an dieser Stelle zusammengefasst wiedergeben.

Igel im Garten in echter Pose

Foto: D. Israel

„Igel sind mittlerweile auf menschliche Hilfe angewiesen, da ihr natürliches Nahrungsangebot in der Natur immer weniger und ihr Lebensraum, die Natur, immer kleiner wird.“ So lautet der Schlusssatz des Briefes. Deshalb bittet Frau Gallus, Igel ganzjährig zuzufüttern mit u.a. Soldatenfliegenlarven, hartgekochten Eiern, Katzentrocken- und -nassfutter, aber auf keinen Fall mit Essensresten. Es gäbe Igelfutterhäuser, die gerne angenommen würden.

Auch seien Wasserspender im Sommer sehr wichtig, nicht nur für Igel. Ein Unterschlupf für den Tag, wie z.B. ein Laubhaufen oder ein Igelhaus, sei ebenso eine große Hilfe. Bei Igel-Notfällen verweist Frau Gallus auf das Igelhotel in Lucklum (05305 7653946), das Tierheim/den Tierschutz Braunschweig e.V. (0531 500007) sowie den Tierrettungsdienst, außerhalb der Tierheim-Öffnungszeiten erreichbar über den Notruf der Feuerwehr Braunschweig (0531 2345-8000).

Arzneipflanzengarten der TU Braunschweig

ein Besuch am Tag der offenen Tür

Von Reinhard Böhm

Eine Botanik voller Überraschungen erwartet die Besucherinnen und Besucher des Arzneipflanzengartens der TU Braunschweig. Im sogenannten Ostgebiet der TU, hinter dem Gebäude des Physikzentrums gelegen, wachsen auf 2.000 Quadratmetern 200 Arzneipflanzen. Die Gewächse wie Gräser, Blumen, Sträucher und sogar ausgewachsene Bäume sind nach ihrer Wirkung als Arzneien auf den Menschen geordnet. „Im Unterschied zum Botanischen Garten wird bei uns nicht die komplette Breite der Botanik abgebildet, sondern lediglich die Pflanzen mit Arzneianwendungen“, erklärt Professor Dr. Ludger Beerhues vom Institut für Pharmazeutische Biologie der TU. Diese Einrichtung betreut den Garten konzeptionell und organisatorisch.

„In den 1980er Jahren ist der Garten als Lehrgarten entstanden“, sagte Dr. Rainer Lindigkeit, der den Tag der offenen Tür organisiert hat. „Die Studierenden der Pharmazie, also die zukünftigen Apothekerinnen und Apotheker, sollten die Pflanzen vor Ort und naturnah studieren“. Inzwischen können aber alle Interessierten gratis während der Öffnungszeiten in den Garten (vgl. Themenkasten). Am Tag der offenen Tür hat der Verfasser an einer Führung teilgenommen, die hier nur stark verkürzt beschrieben werden kann. Die erläuterten medizinischen Wirkungen der Pflanzen sollten beim Leser nicht als Anleitung zur Selbsttherapie verstanden werden.

Die Führung begann mit einer „Therapie für das Auge“, dem Beet mit dem Kalifornischen Kappenmohn (auch Titelbild dieses Heftes), dem beruhigende Wirkungen nachgesagt werden. Medizinisch bedeutsam, weil aus der Blütenkapsel Morphin gewonnen wird, wächst in einem Beet daneben der Klatsch- oder Schlafmohn. „Mit einer speziellen Erlaubnis durften wir auf einem Quadratmeter diese Pflanze anbauen“, so Professor Beerhues. Fluch und Segen liegen bei ihrem Wirkstoff nahe beieinander. Morphinhaltige Schmerzmittel sind nach wie vor wichtige Arzneien. Das auch aus dem Schlafmohn gewonnene Opium und besonders das daraus erzeugte Heroin sind als starke Suchtmittel verboten.

Das Morphin wird aus der Kapsel unter der Blüte des Schlag- oder Klatschmohns gewonnen.
Foto: R. Böhm

Gefleckter Schierling, Blauer Eisenhut und die Tollkirsche nebenan sind stark giftig, wobei die Beeren der Tollkirsche lecker süß schmecken. Aber Blätter oder Früchte abpflücken zum Probieren, sollte man im gesamten Arzneigarten lieber lassen. Eltern und Großeltern sind dabei gefordert, auf ihre Kinder zu achten.

Harmlos sind zum Beispiel Thymian, Salbei, Zitronenmelisse in der Abteilung „Ätherische Öle“, die wir anschließend passieren. Weiter geht es zu den Magen-Darm-Klassikern wie Kamille, Kümmel, Schafgarbe, Fenchel, Anis, die als Gewürze, Tees oder Gemüse verwendet werden.

Baldrian wirkt beruhigend und hilft beim Einschlafen. Wermutkraut hat einen bitteren Geschmack. Absinth, der aus dieser Pflanze gewonnen wird, kann aber bei starker Dosierung auch als Droge missbraucht werden. Wir finden in der Nähe noch die Mariendistel, deren Extrakt auch heute noch bei Vergiftungen mit dem Knollenblätterpilz eingesetzt wird.

Ringelblumen und Arnika kann man bei Sportverletzungen anwenden, Seifenkraut hilft gegen Erkältungskrankheiten, Johanniskraut soll leichte und mittelschwere Depressionen lindern. Nicht alle beschriebenen Wirkungen sind medizinisch belegt. Das Problem der Pflanzenmedizin ist oft die Dosis, da der Wirkstoff nicht exakt bestimmt werden kann. „Heilende und vergiftende Wirkungen sind nicht immer scharf abzugrenzen“, so Dr. Lindigkeit. Er zeigt auf die Rizinuspflanze in Beet 18 am Ende der Tour. Das Rizinusöl wird medizinisch als starkes Abführmittel verwendet, der ebenfalls aus der Pflanze gewonnene Rizinussamen ist ein starkes Zellgift.

Themenkasten

Adresse und Öffnungszeiten des Arzneipflanzengartens

Mendelssohnstraße 1,
38106 Braunschweig
Montag bis Freitag:
09.00-16.00 Uhr
Mai bis August:
mittwochs bis 19.00 Uhr
Viele Hinweise finden sich auf der Internetseite:
arzneipflanzengarten.de

Leserbrief - Zahlendreher

Ja, manchmal kommen auch Verwechslungen vor oder Druck- bzw Schreibfehler. Jedenfalls stimmt die Darstellung nicht. Dann gibt es Leser, wie Jürgen Elstermann, denen fällt so etwas auf. Gut so! Und er hat uns umgehend benachrichtigt. Wir nehmen diesen Hinweis gern auf und geloben Besserung.Seite 8 unserer Ausgabe 3-2025 unten links enthält den Artikel zu C. F. Gellert, einem zu Lebzeiten viel gelesenen Dichter und Moralphilosophen. Seine Lebensdaten lauten 1715 - 1769. Dass er dann 1928 die Fürstenschule in Meißen besucht, ist falsch. Von Herrn Elstermann richtig erkannt, muss die genaue Jahreszahl 1729 heißen. Unser Braunschweiger Journal findet er aber sehr gut. Um Hundert Jahre verschoben hat sich gleich noch ein anderes Datum: der französiche Hofmaler Hyacinthe Rigaud hat den Grafen von Dehn 1723 gemalt, nicht 1823. Dargestellt auf Seite 13 in Heft 3-2025. Der Autor hat es nach Drucklegung selbst gemerkt.

Arzneipflanzengarten der TU Braunschweig

Fotos von D. Israel

Rote Spornblume

Schlafmohn - Knospe, Blüte, Frucht

Artischocke

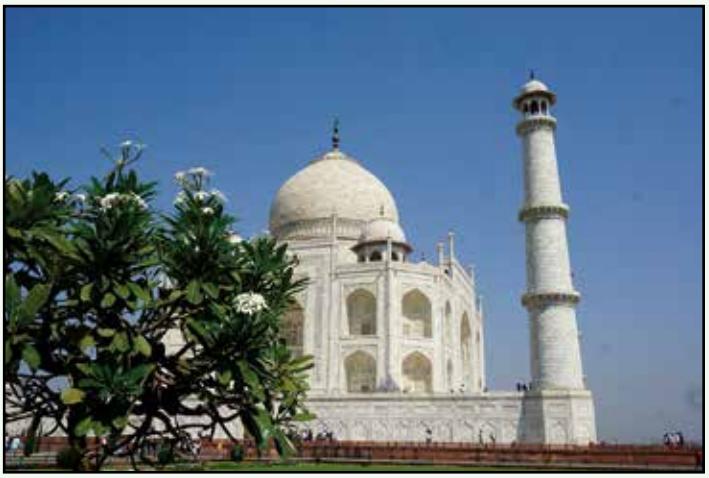
Engelwurz Doppeldolde

Falscher Indigo

Kapuzinerkresse

Eindrücke einer Indien-Reise

Fotos von B. Mäkeler



Indien – ein Universum der Farben

Von Bärbel Mäkeler

Indien ist so vieles: eine Welt von Prunk und Pracht, 1,4 Milliarden Menschen, einem Kastenwesen, dem nicht zu entrinnen ist, Kühen auf Autobahnen und natürlich – immer präsent – eine Welt der Gegensätze von arm und reich. Von alledem möchte ich nicht berichten. Für mich war unsere Tour durch Nordindien eine Reise in die Welt der Farben. Zufälligerweise erlebten wir gleich zu Beginn unseres Aufenthaltes eine Farbexplosion in Form eines hinduistischen Festes: des Holi-Festivals. Holi ist eines der ältesten Feste Indiens. An diesem Tag scheinen alle Schranken durch Kaste, Geschlecht, Alter, Hautfarbe und gesellschaftlichen Status aufgehoben. In Dörfern und am Straßenrand preisen Händler ihr knallbuntes Farbpulver, den *Gulal*, in großen Schüsseln an. Die Menschen strömen fahnenschwenkend neben den Fahrbahnen in den nächstgrößeren Ort und wer ihnen auf dem Weg begegnet, wird mit bunter Farbe beworfen, ob er bzw. sie will oder nicht. Junge Leute jubeln und tanzen nach Technomusik auf laut hupenden Lastwagen, trinken Bier oder Cola-Rum und feiern den Tag. Holi geht auf eine Legende zurück, in der der fromme Prahlad von seinem bösen Vater und dessen Schwester Holika bedroht wurde. Holika versuchte, Prahlad im Feuer zu verbrennen, doch durch göttlichen Schutz überlebte er, während Holika ihrerseits verbrannte. Holi erinnert an diesen Triumph des Guten über das Böse. Neben der spirituellen Bedeutung gilt das Fest auch als Feier der Menschlichkeit: Streitigkeiten werden vergessen und Freundschaften können erneuert werden. Es ist eine Erinnerung daran, dass unter der Farbe jeder Mensch gleich ist.

Foto: B. Mäkeler

Dieser arbeitsfreie Tag hat übrigens den positiven Nebeneffekt, dass die Straßen so leer sind wie sonst nie. Wir wurden doch sehr von dem Enthusiasmus und der fast kindlichen Freude der vielen Inder und weniger Inderinnen überrascht. Anfänglich peinlich berührt, fanden wir uns am Abend mit grünem Gesicht und lila Haaren im Hotelzimmer gut gelaunt im Spiegel wieder.

Aber auch im Alltag begegneten uns kaleidoskopische Farbspektren von Rot über Pink, Orange, Grün und Gelb. Vor allem die Saris und Bluse-Hose-Schal-Kombinationen der Frauen begeisterten mich. Alle Farben haben in Indien eine Bedeutung wie eigentlich alles im weltlichen sowie im spirituellen Leben. Rot steht für Liebe, Fruchtbarkeit und Ehe, das heißt: Frauen, die einen roten Sari tragen, sind in der Regel verheiratet. Gelb bedeutet das Erwachen und die Entwicklung des Geistes, und Grün steht für Kraft, Frieden und Neuanfang. Mich haben die Farben und Stoffe der Frauen schier überwältigt. Ob jung oder alt, ob gewichtig oder schmal – egal, ich fand sie alle schön. Aber auch die Herren zeigen Farbe, zum Beispiel in ihrem Turban, der acht Meter lang ist und fest wie kunstvoll um den Kopf gewickelt wird.

Farben sind im Alltag überbordend vertreten. Hier nur einige Beispiel: die grüngelben Tuk Tuks, quietschbunte Alltagsgegenstände, schreiende Produktwerbungen, farbenfreudige Intarsien oder Kacheln in Tempeln und die natürliche Farbpalette der Früchte auf den Märkten. Vergängliche Blütengirlanden, die vor Tempeln verkauft werden, leuchten in gelb-orange neben lila Plastikbesen auf provisorischen Holzkarren. Sogar ganze Städte werden mit Farben assoziiert: Jodhpur nennt sich die „Blaue Stadt“ und Jaypur ist die „Pink City“.

Ich könnte noch seitenweise über die Farbenpracht Indiens berichten, aber dann wird es Ihnen sicherlich „zu bunt“ …

Der Jakobsweg in unserer Region

Von Margit Lorenz und Sabine Brümmer-Jess

Eine Anzahl verschiedener Pilgerwege durch Europa, die das angebliche Grab des Apostels Jakobus in Santiago di Compostela in Spanien zum Ziel haben, wird als Jakobsweg bezeichnet. Das Pilgern auf einem dieser Wege gewinnt seit einigen Jahrzehnten zunehmend an Beliebtheit. Als Wegmarkierung dient europaweit eine gelbe stilisierte Jakobsmuschel auf blauem Grund. Der *Hellweg*, eine alte Handelsstraße, diente schon vor Jahrhunderten Pilgern als Route aus dem Baltikum kommend in Richtung Santiago di Compostela.

Auch in unserer Region können Wanderer allein oder in Gruppen ein Stück Jakobsweg nutzen, um zur Ruhe zu kommen oder einfach, um später sagen zu können, sie seien gepilgert. Gemeint ist der *Jakobsweg Braunschweig – Königslutter*, der auf einer Strecke von knapp 30 km durch schöne Landschaften mit Dörfern und Siedlungen führt sowie zwei Kirchen als Andachtsstätten bietet.

Jeder Weg beginnt mit dem ersten Schritt

Beginnen wir unsere Wanderung in Braunschweig auf der Helmstedter Straße, Höhe Feierhalle 2 des Braunschweiger Krematoriums. Der Jakobsweg führt uns an der Bundesstraße 1 entlang Richtung Osten, vorbei am Schöppenstedter Turm nach Klein Schöppenstedt. Im Ort verlassen wir die Bundesstraße und wenden uns Richtung Süden durch die Waldstücke Herzogsberge und Veltheimer Forst. An-

schließend wandern wir von Klein Veltheim über Veltheim (Ohe) nach Lucklum und weiter nach Erkerode. Hier erreichen wir den Elmrand und durchwandern den Höhenzug in nord-östlicher Richtung bis zum Endpunkt am Glockenteich in Königslutter.
Dieser Wanderweg ist Teil des 270 km langen von Sachsen-Anhalt über Niedersachsen nach Nordrhein-

Pilgerweg-Beschilderung in Klein Schöppenstedt.
Foto: S. Brümmer-Jess

Westfalen führenden *Braunschweiger Jakobsweges*. Von Magdeburg über Königslutter und Braunschweig – eingeweiht im Jahr 2013 – führt der Weg bis nach Höxter. Die Wanderer der Jetzt-Zeit sind in 47 Stationen – Kirchen, Klöster und Dome sowie Herbergen – willkommen. Dort finden sie ein gutes Miteinander bei Gesprächen, ein stärkendes Essen sowie ein Ruhelager.
Das für den Braunschweiger Jakobsweg verantwortliche Pilgerbüro befindet sich im Theologischen Zentrum, Alter Zeughof 1, 38100 Braunschweig, Telefon (0531)1205417. Verantwortliche ist Frau Kai Anne Krüger, unterstützt von vielen ehrenamtlichen Pilgerbegleiterinnen und -begleitern.
Auch ohne religiösen Hintergrund laden die Jakobswege ein zu Wanderungen allein oder in angenehmer Gesellschaft.

Das Brunnentheater in Bad Helmstedt

Von Sabine Brümmer-Jess

Bad Helmstedt ist ein Ortsteil Helmstedts, der etwa drei Kilometer östlich der Stadt idyllisch im Lappwald liegt. Der kleine, seit 1982 staatlich anerkannte Erholungsort besteht aus einigen Villen, einem Hotel und einem Kurpark mit zwei Teichen sowie einem Theater, das ich im April dieses Jahres anlässlich eines Gastspiels des Hamburger Ohnsorg-Theaters erstmals besuchte. Die Schauspieler des Ohn-

Brunnen-Theater Bad Helmstedt, Haupteingang.
Foto: S. Brümmer-Jess

sorg-Ensembles überzeugten durch ihre Spielfreude und das Theater durch sein gemütliches Ambiente. In der Pause trafen sich die Zuschauer im Theater-Café, im Foyer oder auch draußen zu angeregten Gesprächen.
1815 wurde das in einem ehemals als Stall genutzten Fachwerkgebäude befindliche Kurtheater eingeweiht. Von Beginn an bot das Theater Schauspielergruppen anderer Theater – wie z.B. des „Herzoglichen Hoftheaters Braunschweig“ – die Möglichkeit zur Aufführung von italienischen Spielopern, Lustspielen oder Possen. Kurgästen und Bewohnern der umliegenden Ortschaften sollte in der von Mai bis September dauernden Saison leichte Unterhaltung geboten werden. Nach 1848 änderte sich der Publikumsgeschmack, und auch Aufführungen der Klassiker und nationaler Dichter fanden großen Anklang. Besonders erwähnt sei hier der große Erfolg der „Braunschweiger Schauspielergruppe“ mit Lessings „Emilia Galotti“. Der Erste Weltkrieg beendete 1914 den Spielbetrieb für einige Jahre.
In den Jahren 1924 bis 1927 entstand nach dem Rückbau des alten Theatergebäudes, das an anderer Stelle wieder aufgebaut und erneut als Stall genutzt wurde, das heutige Theater. Es wurde am 1. Juni 1927 feierlich eröffnet und erhielt den Namen „Kurtheater Bad Helmstedt“. Nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte eine erste Renovierung und Neugestaltung des Theaters, das sich in den 1950er und 1960er Jahren bei den Einwohnern des Helmstedter Umlandes zunehmender Beliebtheit erfreute. Eine weitere umfassende Renovierung erfolgte zwischen 1979 und 1982. Die vollständige Erneuerung der Bestuhlung 1986 führte

Blick auf die Bühne des Brunnen-Theaters Bad Helmstedt vom Balkon aus.
Foto: S. Brümmer-Jess

zu der bis heute gültigen Zahl von 615 Sitzplätzen. Seit 1997 wird auch das Theater-Café für kleinere Veranstaltungen genutzt. Es bietet Platz für etwa 170 Personen. Ein aus vier engagierten Personen bestehendes Team stellt für jede Spielzeit ein abwechslungsreiches Programm zusammen, das Musikveranstaltungen, Schauspiel, Kabarett und Kleinkunst sowie Sondervorstellungen umfasst. Der Vorverkauf für alle Veranstaltungen der aktuellen Spielzeit 2025/2026 hat im Frühsommer begonnen.
Viele aus Theater, Film und Fernsehen bekannte Schauspieler traten bereits im Brunnentheater auf, beispielsweise Inge Meysel, Pierre Brice, Heidi Kabel oder Götz George – um nur einige zu nennen.
In der aktuellen Spielzeit werden neben vielen anderen namhaften Künstlern das Schauspieler-Ehepaar Christine Sommer und Martin Brambach, der Parodist Jörg Knör und der Kabarettist Wolfgang Trepper auftreten.
Vielleicht ist auch für Ihren Geschmack etwas dabei? Ein Besuch in diesem historischen Theater lohnt sich.
Informationen finden Sie unter www.brunnentheater.de.

Theater, Theater

Von Rainer Oertelt

„Theater, Theater, der Vorhang geht auf, dann wird die Bühne zur Welt“, so sang Katja Ebstein 1980 in ihrem Lied „Theater“. Einige Zeilen später heißt es *„ ... nur der bleibt dir treu, wer dich vor Leidenschaft liebt.“*

Die Mitglieder der „Wundertüte“, bunt und lebensfroh.

Foto: M. Rohde

Eben diese Theaterleidenschaft leben sie, die Mitglieder der „Wundertüte“. Gegründet 2002 auf Initiative des Seniorenbüros Braunschweig, proben die zurzeit 14 Damen und Herren jeden Montag von 16:00 bis 19:00 Uhr im Louise-Schroeder-Haus. So sind im Laufe der Zeit viele Sketche und auch abendfüllende Theaterstücke aufgeführt worden. Im Augenblick sind die Proben intensiv, denn am 26. September ist um 17:00 Uhr Premiere im Roten Saal, Schloßplatz 1 in Braunschweig. Gespielt werden die beiden Einakter „Der Untermieter“ und „Der Geburtstag“ von Andreas Kroll. Sollten Sie jetzt neugierig geworden sein, rufen Sie einfach Frau Rohde (0531-2193217) oder Frau Pieldner (0531-48294495) an oder schreiben Sie eine Mail an monrohde@gmx.de oder mitzi@online.de.

Seit 1925 gibt es in Braunschweig das „Niederdeutsche Theater“, getragen ebenfalls von dieser Theaterleidenschaft. Unter unterschiedlichsten Bedingungen wurden immer wieder Theaterstücke auf Platt einstudiert und aufgeführt. Seit Neuestem wird montags und mittwochs von 19:00 bis 21:00 Uhr in der Begegnungsstätte Querum, Bevenroder Straße 37, geprobt. Das neue Stück „Plattdüütsch för Anfängers“ wird am 25.10. um 19:30 Uhr in „Das Kult“ Premiere haben. Dieses Mal wird Platt, Hochdeutsch und Englisch gesprochen. Also keine Angst – hier könnten Sie auch ohne Kenntnisse des Plattdeutschen mitspielen. Zum Kennenlernen eignet sich dieses Jahr ganz besonders die Veranstaltung „Dütt un datt op platt“ zum 100jährigen Bestehen. Gefeiert wird am 17.08.25 von 13:00 – 17:00 Uhr in „Das Kult“, Hamburger Straße 273. Neben Einblicken in die Arbeit und dem Präsentieren von Kurzstücken gibt es ein Kinderprogramm, und auch für das leibliche Wohl wird gesorgt sein. Zur vorherigen Kontaktaufnahme: info@nt-bs.de und mehr Informationen unter nt-bs.de.

Also nichts wie hin – in beiden Gruppen sind Freude und Spaß am kreativen Spiel sowohl beim Mitmachen als auch beim Zuschauen garantiert.

„De Seniorenklapp“, aufgeführt vom NT-BS 2024.

Foto: R. Hebbeln

Arbeitnehmer und Rentner betreuen wir von A-Z im Rahmen einer Mitgliedschaft bei der

Einkommensteuer-erklärung

Vereinigte Lohnsteuerhilfe e.V.
LOHNSTEUERHILFEVEREIN

Wenn Sie Einkünfte ausschließlich aus nichtselbständiger Tätigkeit sowie Rentenbezüge haben und die Nebeneinnahmen aus Überschusseinkünften (z.B. Vermietung) die Einnahmegrenze von insgesamt 18.000 € bzw. 36.000 € nicht übersteigen.

Vereinigte Lohnsteuerhilfe e.V. • Beratungsstelle:
Leipziger Straße 220 • 38124 Braunschweig-Stöckheim
Telefon 0531-6 14 90 45

Termine nach tel. Vereinbarung. Bei Bedarf Hausbesuche möglich.

www.vlh.de

Behrens Bestattungen

Unsere Liebe ist unendlich, auch über den Tod hinaus.

Sonnenstr. 9 · 38100 Braunschweig | Ekbertstr. 20 · 38122 Braunschweig
Tel.: 0531/83 204 www.behrens-bestattungen.de

Pippi Langstrumpf erfreut seit 80 Jahren

Von Margit Lorenz

Sei frech, wild und wunderbar – das soll die Schwedin Astrid Lindgren liebevoll ihrer Tochter am Krankenbett gewünscht haben. In dieser Sekunde wurde Pippilotta Viktualia Rollgardina Pfefferminz Efraimstochter Langstrumpf – kurz Pippi Langstrumpf – geboren. Das lebensfrohe Mädchen kam hoch zu Ross. Dieses war ein weißes Pferd mit großen schwarzen Punkten. Ein Äffchen saß auf der Schulter der Neunjährigen, und ihr Koffer war voller Goldstücke, als die Villa Kunterbunt in Bullerbü zu ihrem Zuhause wurde. Weit und breit gab's keine Eltern, die ihr mit Mahnungen und Vorschriften zusetzten. Die roten Haare flocht Pippi straff in Zöpfe, und kess standen die vom Kopf ab. Die Sommersprossen im Gesicht wetteiferten in ihrer Anzahl mit den Blättern aller Bäume. Das passierte vor 80 Jahren. Am 26. November 1945 erschien Astrid Lindgrens Kinderbuch in drei Bänden erstmals. Es hat bisher eine weltweite Auflage von 66 Millionen Exemplaren erreicht, ist in 80 Sprachen übersetzt und längst vielfach verfilmt worden. Ganz sicher gehören Pippi und ihre Freunde Tommy und Annika noch immer zur Lektüre vieler Braunschweiger Kinder.

Leben wie Pippi Langstrumpf – das ist die Sehnsucht vieler Kinder. Ein Äffchen und ein Pferd als Spielkameraden. Keine Regeln von Erwachsenen. Lustig sein. Fröhlich lachen. Fantasievoll durchs Leben tanzen. Pippi spornt ihre Beobachter an, ganz einfach jeden Tag zu genießen. Sie erzählt in bunten Farben ihre Geschichten, in denen sie mit dem Vater auf den Weltmeeren unterwegs war. In Ägypten laufen die Menschen rückwärts, in Indien auf den Händen. Der Vater Efraim war Kapitän und früher ein Schrecken der Meere. Heute ist er König von Afrika und nur selten in der Villa Kunterbunt. Verblüfft hören alle dem Kind zu. Selbstsicher entscheidet Pippi über ihr Handeln. Tommy und Annika dürfen hinter ihr auf dem Pferd sitzen. Zu dritt wollen sie Abenteuer erleben. Pippi erzählt, sie sei stärker als ihr Vater. Selbst einen Ringer im Zirkus besiegt sie. Ihre Kräfte sind so grandios, sie kann ihren Schimmel mit einem Finger hochheben. Auf jeder Lindgren-Buchseite beweist sie, dass keiner zu klein ist, um großartig zu sein. Und den Mädchen will sie sagen, dass Frauen mehr können als sie ahnen.

Wie wäre Pippi Langstrumpf heute? Nach 80 Jahren. Mit ihrem Alter hat sie geschummelt. Eigentlich ist sie 89. Eins ist gewiss, im Kopf der betagten Dame steckt immer noch sehr viel Unfug. Gern hört sie sich die Geschichten von fantasievollen Kindern an, geht mit ihnen auf die Reise rund um die Welt. Dann lacht sie gerne laut und oft. Sie spielt das Spiel mit. Die alte Dame ist umgeben von einer Aura der Weisheit und den zahlreichen Erfahrungen ihres langen Lebens. Dieses hält sie nicht vom kunterbunten Kleidungsstil ab. Sie mixt die Epochen. Die Beine stecken in farbigen Strümpfen, die Füße in bequemen Sneakers, die Pflastersteine sind gewöhnungsbedürftig. Sie will flott sein. Auch mit einem Rollator. Sie will laut sein. Keine graue Maus. Die roten Haare gibt's noch. Sie hat die Auswahl in den Regalen mit Haarfärbemitteln. Eine Pippi Langstrumpf ist lebensfroh. Sie lässt sich niemals unterkriegen. Auch im Alter darf man sichtbar, rebellisch und verwegen sein.

Buchcover – ein Beispiel von vielen.

Foto: S. Brümmer-Jess

Eine Fahrt „ins Blaue"

Von Anke Flatter

Als Alternative zur Nutzung des eigenen Autos bietet sich eine Busreise an. Dabei gibt es natürlich von der Busreisefirma angegebene Ziele, aber auch Fahrten „ins Blaue", die vor den Reisenden zunächst geheim gehalten werden.

Bei meiner Fahrt an einem Sonntag war das erste Ziel ein Biogut in Bad Bodenteich, eine große Hofanlage mit einem umfassenden Gesamtkonzept: neben Tier- und Artenschutz vom Aussterben bedrohter Nutztierrassen, eigener Fleischproduktion, Restaurantbetrieb auch Erlebnishof für Familien. Bis nach Gifhorn, Wolfsburg und Braunschweig (an den Schlossarkaden und im Stadtpark) werden von den Betreibern des Gutes Wochenmärkte beschickt. Eines der dort hergestellten Produkte ist „dry aged"-Fleisch, das in einem besonderen Kühlverfahren bis zu sechs Jahre reift.

Anschließend ging es weiter mit dem Bus nach Wietzendorf zum Mittagessen in ein Restaurant an einem Baggersee. Dabei bot sich die Gelegenheit, sich auch mit anderen Teilnehmern als den Busnachbarn zu unterhalten und einen kleinen Spaziergang zu unternehmen.

Die dritte und letzte Station der Tagesreise befand sich im Museumsdorf Hösseringen, wo etliche alte Bauernhäuser aus verschiedenen Jahrhunderten aufgestellt und mit zahlreichen Informationen über die Arbeits- und Lebensweise der damaligen Bewohner versehen waren.

Um 17 Uhr begann von dort die Rückfahrt nach Braunschweig – ein abwechslungsreicher Ausflug!

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

bitte berücksichtigen Sie bei

Ihren Kaufentscheidungen

unsere Inserenten!

Wilhelm Raabe und der Harz

Von Burkhard Wilkens

Fährt man von Blankenburg in Richtung Elbingerode und hält gleich auf dem ersten Parkplatz, nur kurz nachdem man die letzten Häuser hinter sich hat, so kommt man von dort in einer etwa anderthalb Kilometer langen Wanderung zum 416 Meter hohen Eichenberg. Auf dem steht ein Turm, der den Namen Wilhelm-Raabe-Warte trägt. Schon Wilhelm Raabe war nämlich begeistert von der schönen Aussicht, die man von hier einmal zum Brocken und dann aber auch in die norddeutsche Tiefebene hat. Dabei kannte Raabe diesen Turm gar nicht. Der wurde erst 1896 als Kaiserwarte gebaut und eingeweiht. 1950 erfolgte dann die Umbenennung durch den Blankenburger Harzclub. Gewiss war dieser „Wilhelm“ der DDR-Führung angenehmer als ein „Kaiser Wilhelm“, und dann auch noch der zweite, dem der Turm ursprünglich gewidmet war. Das Gebäude hat eine Höhe von 21 Metern, darf aber zurzeit aus baulichen Gründen nicht bestiegen werden.

Raabes Vorfahren, die sich übrigens wie der Vogel noch mit einfachem „A“ schrieben, waren Bergleute, die aus dem Erzgebirge gekommen waren und sich im

Die Wilhelm-Raabe-Warte auf dem Eichenberg bei Blankenburg.
Foto: I. Weiß

17. Jahrhundert im Harz in Clausthal ansiedelten. Raabe besuchte im Laufe seines Lebens immer wieder den Harz für längere Aufenthalte und Wanderungen, die ihn zu Dichtungen inspirierten. Auch in den Stuttgarter Jahren besuchte er mehrmals Verwandte in Hüttenrode, von wo aus er ausgedehnte Wanderungen unternahm.

Vom Eichenberg eben oder auch vom Ziegenkopf sieht er den Ort Derenburg, der Vorbild wird für Krodebeck, in dem er dann den Großteil der Handlung des „Schüdderump“ spielen lässt. Im Roman wird Hüttenrode zum Heimatort der fahrenden Händlerin Jane Warwolf, die ihre Waren bis zum Markt nach Braunschweig trägt. Auch in Stuttgart entsteht die Erzählung „Else von der Tanne“, die im fiktiven Harzort Wallrode spielt und in erschütternder Weise von der Not im Dreißigjährigen Krieg erzählt.

In den 1870er Jahren – inzwischen wohnt man in Braunschweig – hält sich die Familie Raabe häufig zur Sommerfrische in Harzburg auf. Hier entstehen die Erzählungen „Frau Salome“, „Zum wilden Mann“, „Die Innerste“. Nach einer alten Sage pflegte die Innerste mitunter zu schreien und ein tierisches Opfer zu verlangen. Wurde ihr dies verweigert, so holte sie sich einen Menschen. Ein dramatisches Lebensbild aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges. Gerade diese drei Erzählungen sind auch heute noch sehr lesenswert.

In den 1880er Jahren entstehen die Erzählungen „Prinzessin Fisch“ und „Unruhige Gäste“, die ebenfalls im Harz spielen und den Leser nicht unberührt lassen. Selbst dem Schädling, der heute dem Harzer Wald so schrecklich zusetzt, dem Borkenkäfer, begegnet man darin schon.

Raabes Bruder Heinrich ist zunächst Amtsrichter in Blankenburg, später in Walkenried. Dadurch kommt Raabe auch zu Besuch in den Südharz. Dort lässt er seine Erzählung „Das Horn von Wanza“ spielen. Ein Student aus Gifhorn wandert quer durch den Harz, um seine Tante in Wanza an der Wipper, einem Nebenfluss der Unstrut, zu besuchen. Diese Erzählung hatte schon Theodor Fontane begeistert, auch wenn man den Ort Wanza, wie viele Handlungsorte Raabes, vergeblich auf der Landkarte sucht. Natürlich bestieg Wilhelm Raabe im Laufe seines Lebens auch mehrfach den Brocken. Als erstes schon als Achtjähriger zusammen mit den Eltern. Nachdem er selbst 1906 das letzte Mal den Harz besucht hatte, konnte er sich im hohen Alter noch daran erinnern. Allerdings waren die frühen Kindheitseindrücke durch spätere Wandererlebnisse so überlagert, dass ihm als besonderes Erlebnis nur noch eine Maus vor Augen stand, die in dem gemieteten Zimmer ihr Unwesen trieb und ihn durch ihr neugieriges Immerwiederkommen belustigte.

1 Monat kostenlos*

Malteser
…weil Nähe zählt.

Foto: Lena Kirchner

Zuhause kann immer etwas passieren

Der Malteser Hausnotruf

Bis zum 30. September 2025: Malteser Hausnotruf einen Monat kostenlos*

- Leichte Bedienung, persönliche Einweisung vor Ort
- Schnelle Hilfe im Notfall, professioneller Bereitschaftsdienst
- Keine versteckten Kosten, monatlich kündbar

Mit Sicherheit an Ihrer Seite. Wir beraten Sie gerne:

0800 9966028

(Mo-Fr von 8-20 Uhr, kostenlos)

Weitere Informationen: malteser-hausnotruf.de

Oder Sie nutzen einfach unsere Online-Terminbuchung!

**Gültig bis 30. September 2025 bei Neuanschluss. Gilt für alle Hausnotruf-Leistungen, die nicht von der Pflegekasse übernommen werden. Die Kosten werden aus abrechnungstechnischen Gründen erst in dem ersten vollen Kalendermonat der Versorgung erlassen, der auf den Monat Ihres Anschlusses bei uns folgt.*

Sind wir schon da? Sie haben Ihr Ziel noch nicht erreicht!

Von Reinhard Böhm

Wer hat sich denn nicht schon über die hohen Taxipreise geärgert? Da wäre ein *Robotaxi* eine schöne Alternative: Es fährt ohne Fahrer und deshalb wahrscheinlich auch günstiger. Ich stelle mir das so vor: Wie jetzt im Navi gebe ich Abfahrts- und Zieldaten ins Handy ein. Das Robotaxi kommt, ich steige ein. „Sie haben Ihr Ziel erreicht, wir buchen den Fahrpreis von Ihrem Konto ab“, so tönt es am Zielort aus dem Lautsprecher.

Dass dieses Szenario in Deutschland bald Realität wird, daran hat die Expertin für Fahrzeuginformatik, Professorin Dr. Ina Schaefer, erhebliche Zweifel. Sie bearbeitet derzeit am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) Sicherheitsstandards für autonom fahrende Fahrzeuge und erläuterte den Forschungsstand in einem TU-Vortrag. Kernstück ist dabei der *SOTIF*-Standard. Dieser steht für die sperrige Bezeichnung des Arbeitsgebiets „Szenariobasiertes Testen zur Absicherung automatisierter Fahrfunktionen“. „Es geht darum, die Fahrsituationen im Straßenverkehr beim autonomen Betrieb abzubilden und die unbekannten gefährlichen Situationen möglichst klein zu halten“, erläutert die ehemalige Professorin der TU Braunschweig. Am Ende ist der regulatorische Rahmen entscheidend dafür, ob und gegebenenfalls wann das autonome Fahren in Deutschland kommt. Das Kraftfahrt-Bundesamt vergäbe dann quasi den Führerschein für ein bestimmtes System, indem es einem Typ des autonom fahrenden Autos die Zulassung erteilte. Die Automatisierung wird in fünf Stufen eingeteilt. dabei bedeutet die höchste Stufe, Level 5, das vollkommen autonome Fahren. „Je höher die Sicherheitsstandards, desto schwieriger dürfte die Einführung des höchsten Levels werden“, meinte die Wissenschaftlerin. Dabei sah sie in der zeitlichen Perspektive am ehesten Chancen im Schwerlast- und im öffentlichen Nahverkehr auf der letzten Meile, „weil die IT-Systeme dazu aufwendig und deshalb sehr teuer sind“. Die Hoffnung, mit dem Robotaxi in Deutschland bald und vor allem billiger von A nach B zu kommen, dürfte sich somit so schnell nicht erfüllen.

„Leonie“ war schon autonom auf dem Stadtring in Braunschweig unterwegs, allerdings nur zu Forschungszwecken.

Foto: TU Braunschweig

Gewonnen hat immer der, der lieben, dulden und verzeihen kann,

nicht der, der besser weiß und aburteilt.

(Hermann Hesse, deutsch-schweizerischer Schriftsteller, Dichter, Maler, 1877 – 1962)

Sie haben ein Problem mit ihrem Handy, Tablet,
Laptop und/oder PC?
Ihre Kinder oder Enkel haben keine Zeit,
Ihnen zu helfen?
Dann kommen Sie zu uns!
Wir suchen und finden gemeinsam mit Ihnen eine
Lösung, und einen Kaffee können Sie nebenbei auch bei uns
trinken.

Internet-Café 50plus

Hilfe in der digitalen Welt

Dienstag 15.00 bis 18.00 Uhr • Donnerstag 10.00 bis 13.00 Uhr

Louise-Schroeder-Haus

Hohetorwall 10, 38118 Braunschweig • Tel: (0531) 12 16 98 96
E-Mail: info@ica50plus-bs.de https://www.ica50plus-bs.de

Leserbiefe

können Sie uns per E-Mail an

info@bs-journal.de

schicken.

Braunschweiger Journal
im Internet unter:
www.bs-journal.de

Mein 11. Geburtstag …

Von Sabine Brümmer-Jess

… und wie er meinen Musikgeschmack prägte.

Erinnern Sie sich noch daran, was Sie zu Ihrem 11. Geburtstag geschenkt bekommen haben?

Meinen 11. Geburtstag feierte ich im Juni 1968 mit etlichen neuen Freundinnen, die ich nach dem Wechsel zur Kleinen Burg in der neuen Klasse gefunden hatte. Bestimmt bekam ich viele schöne Geschenke, an die ich mich aber nicht mehr erinnere – bis auf eins, das ich bis heute aufbewahre und auf keinen Fall hergeben werde. Eine Schulfreundin brachte eine Single ihrer Lieblings-Popgruppe mit, die ich allerdings gar nicht kannte. Meine Freude über das Geschenk hielt sich in Grenzen. Wir schauten uns gemeinsam die fünf jungen Männer auf dem Plattencover an und entschieden, welchen wir „am schönsten“ fanden. Nach und nach steckte mich die Schulfreundin mit ihrer Begeisterung für die Musik dieser Gruppe an. Sie berichtete, dass für November ein Konzert in Braunschweig geplant wäre. Nach kurzem Zögern erlaubten meine Eltern mir den Stadthallenbesuch. Wir waren eine größere Gruppe Jugendlicher – viele Mädchen, aber auch ein paar Jungen im Alter von etwa 11 bis 13 Jahren – und saßen mittig in der letzten Reihe. Jemand hatte ein Fernglas dabei, das immer von einem Ende der Gruppe zum anderen und wieder zurück weitergereicht wurde. So konnte jede und jeder immer wieder kurz die „Stars“ näher betrachten.

Das war der Beginn meiner Bee Gees-Leidenschaft. Ich sparte mein Taschengeld, um möglichst jede neue Single oder LP kaufen zu können. Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre erschienen so viele Platten, dass mein Taschengeld manchmal einfach nicht ausreichte. Leider waren meine Eltern nicht bereit, mir für solchen „Firlefanz“ Vorschuss zu gewähren. Da blieb mir nichts anderes übrig, als die Songs von Hitparaden im Radio auf Kassette aufzunehmen.

Das Geschenk zum 11. Geburtstag.
Foto: S. Brümmer-Jess

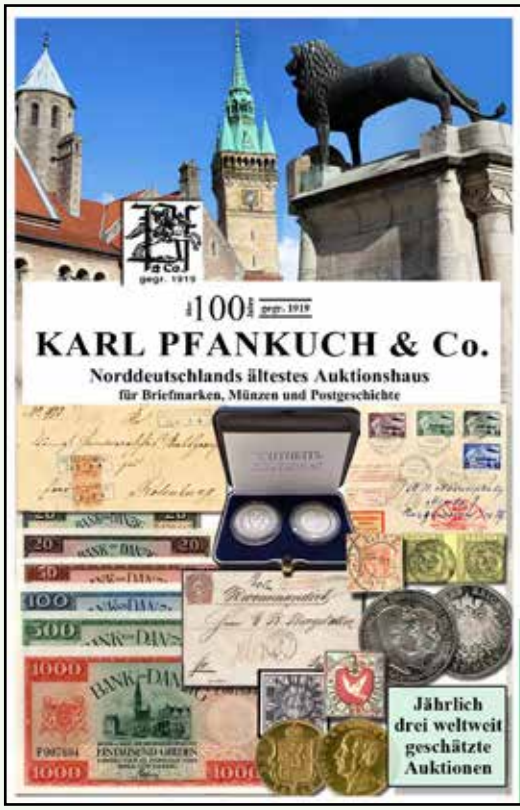
Ich konnte die Texte aller Songs auswendig und „performte“ sie gemeinsam mit Freundinnen in Freistunden auf dem Lehrerpodest in unserem Klassenraum. Der „BRAVO“-Starschnitt von Barry Gibb hing an der Wand meines Kinderzimmers. Ich las, seine Lieblingsfarbe wäre „BLAU“ – und schon war das auch meine Lieblingsfarbe.

Nach wenigen Jahren veränderten sich sowohl der Stil der Bee Gees-Songs als auch mein Musik-Geschmack, und ich vergaß meine Leidenschaft für längere Zeit. Später fanden die Brüder Gibb zurück zu ihrem harmonischen Gesang, und ich wurde erneut Fan der Gibb-Brüder. Im Mai 1988 – also fast 20 Jahre nach meinem ersten Konzert-Besuch – erlebte ich die Bee Gees noch einmal live im Rahmen ihrer Deutschland-Tour in der Festhalle in Frankfurt am Main. Ein für Mai 1994 geplantes Konzert in Frankfurt, für das ich schon ein Ticket hatte, konnte wegen einer Erkrankung eines der Brüder nicht stattfinden.

Besonders gern höre ich den Internet-Radiosender, der ausschließlich Songs der Gibb-Brüder spielt, und zwar – aber bitte nicht weitersagen – *beim Bügeln*.

ANTI ROST BRAUNSCHWEIG

Kramerstraße 9a
Dienstag und Mittwoch
von 10 bis 13 Uhr
Internet:
www.antirostbraunschweig.org



Schätzung & Sofortankauf
von Gold- und Silbermünzen, Briefmarken, Sammlungen und ganzen Nachlässen

Barankauf Auktionen

Tel: 0531- 45807

KARL PFANKUCH & Co.
Auktions- und Handelshaus
Hagenbrücke 19 • 38100 Braunschweig
info@karl-pfankuch.de
www.karl-pfankuch.de

Impressum

Herausgeber:
Der Seniorenrat Braunschweig

Redaktion:
Redaktion BS 94
Hohetorwall 10
38118 Braunschweig
Telefon: (0531) 47 37 147
Dienstag 9.30 bis 12 Uhr
E-Mail: info@bs-journal.de

V.i.S.d.P.:
Dirk Israel

Datenverarbeitung:
Heidemarie Wilkes

Lektorat:
Sabine Brümmer-Jess

Vertrieb:
Rainer Oertelt

Eingesandte Text- und Bildbeiträge werden nicht bestätigt und zurückgesandt.
Alle Rechte gehen an die Redaktion über.

Die Redaktion behält sich Textkürzungen und Bildgrößenänderungen vor.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht die Meinung der Redaktion wieder.

Zitate werden nur bei Nennung der Quelle übernommen.

Nachdruck nur mit Quellenangabe und Übersendung eines Belegexemplares.

Redaktionsschluss:
12. September 2025

Nächste Ausgabe:
Oktober 2025

Anzeigen und Gesamtherstellung:
B&S Druckerei und Versandservice GmbH
Gewerbestraße 8
38550 Isenbüttel
05374 955 749-0
info@bsdruck.de

Das Braunschweiger Journal erscheint alle zwei Monate in einer Auflage von 6000 Exemplaren.

www.bs-journal.de

Spezialbrillengläser
für altersbedingte Makuladegeneration

„Ich habe eine Makulaerkrankung. Ich konnte fast nichts mehr lesen oder in der Ferne erkennen. Mit den neuen Spezialbrillengläsern hat mich mein Augenoptiker optimal versorgt. So bin ich im Alltag wieder aktiv und sicher."

AUGEN OPTIK BOCK
BRILLEN · CONTACTLINSEN
Schloßpassage 25 • 38100 Braunschweig • Tel. 0531.455660

Notfall

Tag und Nacht

110 **Polizei-Notruf – Wann anrufen?**
Wenn Sie Zeuge oder Opfer einer Straftat werden oder etwas Verdächtiges beobachten.

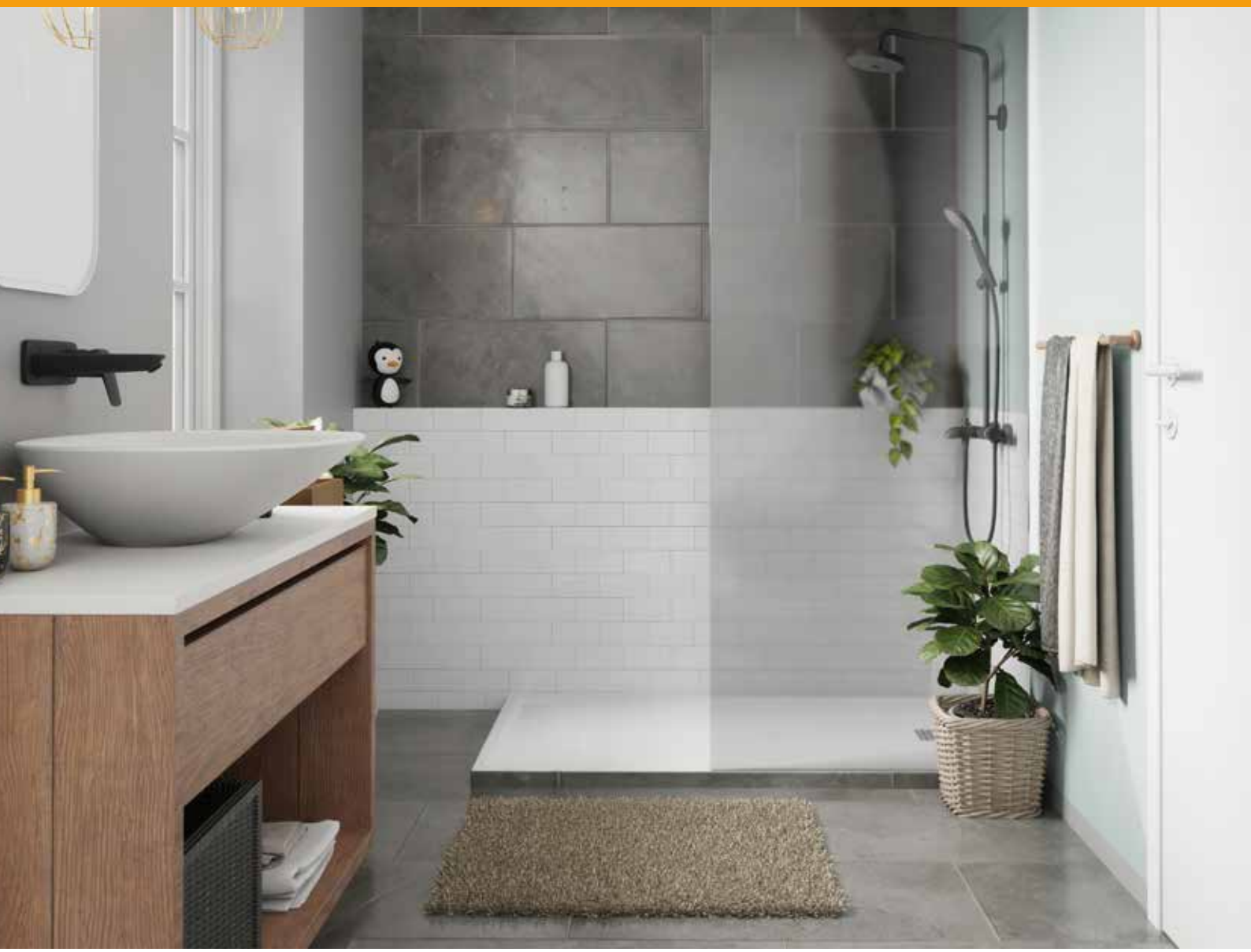
112 **Notrufzentrale – Wann anrufen?**
Bei lebensbedrohlichen Erkrankungen und wenn Sie Feuerwehr oder Rettungsdienst brauchen.

116 117 **Ärztlicher Bereitschaftsdienst – Wann anrufen?**
Wenn Sie außerhalb der Praxis-Öffnungszeiten dringend einen Arzt brauchen, aber nicht lebensbedrohlich krank sind.

0531 44033 **Apotheken-Notdienst – Wann anrufen?**
Eine Apotheke finden, die Nacht- oder Wochenenddienst hat.

116 116 **Karten-Sperrnotruf – Wann anrufen?**
Wenn Ihre EC- oder Kreditkarte gestohlen worden ist.

Dein Bad. Barrierearm. Zum Nulltarif.



Lass Dein Bad umbauen.
Mit HORNBACH & Seniovo:

1. Individuelle Beratung & Aufmaß
2. Detailplanung & Produktauswahl
3. Beantragung von Umbaugenehmigungen & Zuschüssen (ab Pflegegrad 1)
4. Durchführung des Umbaus durch spezialisierte Handwerker.

Die Pflegekasse bezuschusst Deinen Badumbau ab Pflegegrad 1 mit bis zu 4.180 €.

Jetzt informieren und Termin vereinbaren.

seniovo
Ein Unternehmen der HORNBACH Gruppe

HORNBACH
Es gibt immer was zu tun.
Fabrikstraße 2, 38122 Braunschweig

Sorglos leben.
Glücklich wohnen.

SICHERHEIT. SERVICE. FREIHEIT & KOMFORT.

Holen Sie sich jetzt ihr unverbindliches Angebot

Unsere Seniorenwohnungen
im Herzen Braunschweigs.

Dort wo man gerne lebt.

Ein- und Zweizimmer-Wohnungen
zwischen 28 m² und 80 m²

Senioren-Wohnanlage
Wiesenstraße

Telefon 0531 20900760 | info@seniorenwohnanlage-wiesenstrasse.de
www.seniorenwohnanlage-wiesenstrasse.de